

5. Wie der Jäger die Schildkröte fing und ihre Freunde sie wieder befreiten.

Der Jäger ärgerte sich, daß ihm die schöne Beute entgangen war. Um aber doch nicht ganz leer nach Hause zu kommen, nahm er die Schildkröte, wickelte sie in das zernagte Netz und ging weg. Doch die Maus hatte dem allem zugesehen, rief ihre Freunde schnell zusammen und beriet mit ihnen, wie man die Schildkröte wieder befreien könnte. Da schlug der Hase vor, der Hirsch sollte sich wie tot an den Weg legen, an dem der Jäger vorbeikommen mußte, und er wollte auf ihm sitzen, als ob's ein Nas wäre, von dem er fräße. Wenn das der Jäger sähe, so würde er gewiß sein Netz niederlegen und hinzugehn. Dann sollte der Hirsch aufspringen und langsam hin und her laufen, als hätt' er ein Gebrechen am Fuße, und sollte so den Jäger immer reizen und nahe herankommen lassen, dann aber immer wieder entspringen. Das sollte er so lange tun, bis die Maus das Netz zernagt und die Schildkröte sich im Walde verkrochen hätte. Dann wollten sie auf einmal alle davoneilen. Und wie sie beschlossen hatten, so taten sie auch. Der Jäger warf gleich die Schildkröte hin und eilte dem Hirsche nach. Als aber die Schildkröte und das Mäuslein in Sicherheit waren, da sprang der Hirsch auf einmal davon, eilte schneller, als der Jäger sich's versah, ihm aus den Augen und kam mit seinen Genossen wieder bei ihrer Wohnung an. Nun freuten sich alle, daß sie durch ihre Freundschaft einander gerettet hatten.

155. Der Hase und der Fuchs.

Vergl. Ludw. Bechstein: Märchenbuch. 27. Auflage. Leipzig. 1872. S. 120.

1. Ein Hase und ein Fuchs reisten beide miteinander. Es war Winterszeit, es grünte kein Kraut, und auf dem Felde ließ sich auch nicht eine Maus sehen. „Das ist ein hungriges Wetter,“ sprach der Fuchs zum Hasen, „mir schnurren alle Gedärme zusammen.“ — „Jawohl,“ antwortete der Hase, „es ist eine schlimme Zeit, und ich möchte meine eigenen Löffel¹⁾ fressen, wenn ich damit ins Maul langen könnte.“

¹⁾ Löffel nennt der Jäger die Ohren des Hasen.